

Jonna-Margarethe Mäder

Die Churbn-Literatur von Rivka Kwiatkowski-Pinchasik

Abstract

This article introduces Rivka Kwiatkowski-Pinchasik's documentary and literary response to the Holocaust by considering her early post-war writings about the activities of the Zionist youth movement Gordonia in the Łódź ghetto and one example of her literary response. Both reactions by the Yiddish writer, who has remained relatively unnoticed in research, aim to show the bravery of passive resistance, as her contemporary Yiddish writer Mordechai H. Kroshnitz calls it, and to address those who cannot comprehend the conditions and atmosphere that prevailed in the ghettos and camps. In three stories presented about the life in the Łódź ghetto, this is done, through critically examining gender roles and by exploring the role shifts between adolescent children and adults.

Rivka Kwiatkowski-Pinchasik

Rivka Kwiatkowski wird 1920 in Lodz (Łódź) geboren.¹ Zu diesem Zeitpunkt ist die Stadt ein Zentrum jüdischen Lebens und der Textilindustrie; der jüdische Bevölkerungsanteil der mehr als 670.000 Einwohner starken Stadt liegt bei etwa einem Drittel.²

Am Aufstieg Łódźs von einer Kleinstadt zu einer Industriestadt mit mehreren hunderttausend Einwohnern hatten Juden entscheidenden Anteil. Ein zahlenmäßig eher kleines jüdisches Großbürgertum formte das Stadtbild durch die Anlage von Fabriken, Wohnhäusern und Prachtbauten, während die wachsende Zahl jüdischer Arbeiter die Basis der wirkungsvollen jüdischen Arbeiterparteien bildete.³

Der deutsche Überfall auf Polen im September 1939 macht dem ein gewaltsames Ende und führt zu Enteignungen, Ermordungen und Angriffen auf die jüdische Bevölkerung.⁴ Im Frühjahr des Folgejahres folgt der erzwungene Umzug in das mit Holz- und Stacheldrahtzäunen umgebene Ghetto Litzmannstadt. Zunächst als Sammelstelle und provisorisches Durchgangsghetto geplant, umfasst es die Altstadt (Stare Miasto), Bałuty (Bałuty), den ärmsten Teil der Stadt, sowie die teils landwirtschaftlich geprägte Vorstadt Marysin. Laut Isaiah Trunk stehen lediglich auf 2,4 Quadratkilometer der vier Quadratkilometer kleinen Fläche Wohnräume zur Ver-

1 Chaim L. Fox [Fuks], *Lodzsh shel mayle: dos Yidishe gaystike un derhoybene Lodzsh* (Tel-Aviv: Y. L. Perets, 1972), 304.

2 Małgorzata Hanzl, *Jewish Culture and Urban Form. A Case Study of Central Poland before the Holocaust* (London: Routledge, 2022), 178. Zur Entwicklung der Stadt unter besonderer Berücksichtigung jüdischen Lebens zuletzt auch: Eliyana R. Adler, „Give me Łódź: Jewish communal life in a Polish manufacturing city,” *Jewish Culture and History* 24, 4 (2023): 397–415, <https://doi.org/10.1080/1462169X.2023.2256602>.

3 Marcos Silber, „Łódź,” in *Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur*, hrsg. von Dan Diner, Bd. 3 (Stuttgart und Weimar: J.B. Metzler, 2012), 555.

4 Markus Nesselrodt, *Dem Holocaust entkommen Polnische Juden in der Sowjetunion, 1939–1946* (Berlin und Boston: De Gruyter Oldenbourg, 2019), 39.

fügung, mehrheitlich ohne Wasserversorgung und Kanalisation.⁵ Hier werden im Frühjahr 1940 mehr als 160.000 Jüdinnen und Juden eingesperrt.⁶ Rivka Kwiatkowski, die gemeinsam mit ihren Eltern ins Ghetto Litzmannstadt zieht, hat zu diesem Zeitpunkt bereits mit dem Schreiben begonnen, zunächst auf Polnisch, dann auf Jiddisch.⁷ Im Ghetto gehört sie wie Chava Rosenfarb, Isaiah Spiegel, Rachmil Bryks oder Simcha-Bunim Szajewicz zum Kreis der Autor:innen um die Dichterin Miriam Ulinover.⁸ Diese wird, wie Simcha-Bunim Szajewicz an den Rivka Kwiatkowski in einem ihrer Artikel erinnert, in der Schoah ermordet.⁹

Ihre erste Veröffentlichung in Buchform, *Fun Lager in Lager*, erscheint 1950 und ist ihren in Auschwitz ermordeten Eltern Chil Majer und Elka Kwiatkowski (Klugman) gewidmet.¹⁰ *Fun Lager in Lager* ist an „ihren eigenen Märtyrer-Weg“ angelehnt.¹¹ Er beginnt im Ghetto Litzmannstadt und führt über Auschwitz (Oświęcim) und Stutthof (Sztutowo) nach der deutschen Kapitulation und einem Krankenhausaufenthalt in Moskau (Moskwa) zurück nach Lodz.¹²

Nach ihrer Rückkehr nach Lodz ist sie als Mitglied des Verbandes der jüdischen Schriftsteller und Journalisten in Polen aktiv.¹³ Dieser ist der Abteilung für Kultur und Propaganda des Zentralkomitees der Juden in Polen unterstellt.¹⁴ Wie die beim Zentralkomitee gegründete Jüdische Historische Kommission, die zwischen 1944 und 1947 zahlreiche Berichte von Überlebenden sammelt, unterstreicht das Programm der Abteilung die Bemühungen, jüdisches Leben sichtbar zu machen und eine unmittelbare dokumentarische Reaktion zu zeigen.¹⁵

Rivka Kwiatkowski verwirklicht diese, indem sie ab 1946 sowohl Artikel über das Leben im Ghetto Litzmannstadt auf Polnisch und Jiddisch als auch Gedichte und Erzählungen in jiddischen Periodika veröffentlicht.¹⁶ Zudem präsentiert sie Ausschnitte ihrer im Ghetto entstandenen Erzählungen auf einem Abend für junge

5 Isaiah Trunk, *Lódź Ghetto. A History*, hrsg. und übers. von Robert M. Shapiro (Bloomington: Indiana University Press, 2006), 15.

6 Andrea Löw, *Juden im Getto Litzmannstadt. Lebensbedingungen, Selbstwahrnehmung, Verhalten*, 2. Auflage (Göttingen: Wallstein, 2011), 7.

7 Rivka Kwiatkowski-Pinchasik, „Testimony of Rivka (Penchasik) Kwiatkowski, born in Lodz, Poland, regarding her experiences in the Lodz Ghetto“, interview by Sarah Gruber, *Yad Vashem*, 1. Juli 1978, 10, <https://collections.yadvashem.org/en/documents/3558216>.

8 Fox, *Lodzsh*, 304. Kwiatkowski-Pinchasik, „Testimony“, 10.

9 Rivka Kwiatkowski-Pinchasik, „Bunem Szajewicz: der fargesener dichter fun lodzer getto“, *Hejmisz* 4 (1958): 4.

10 Rivka Kwiatkowski-Pinchasik, *Fun lager in lager* (Buenos Aires: Tsentral-farband fun Poylishe Yidn in Argentine, 1950), Widmung.

11 Mordechai H. Kroshnitz, *Eyngs* (Haifa: Eygens, 1963), 23.

12 Fox, *Lodzsh*, 304.

13 Irmina Gadowska, „Warunki działalności artystycznej plastyków w getcie łódzkim 1940–1944 w świetle źródeł: dokumentacji administracyjnej, wspomnień i relacji świadków“, *Zagłada Żydów. Studia i Materiały* 16 (2020): 98 [Fn 57], <https://doi.org/10.32927/ZZSiM.678>.

14 Anna Rozenfeld, „Jiddische Sprache als Kulturträger in Polen nach der Schoah“, *Colloquia Germanica Stettinensia* 28 (2019): 53–67, 57, <https://doi.org/10.18276/CGS.2019.28-03>.

15 Siehe Natalia Aleksion, „The Central Jewish Historical Commission in Poland 1944–1947“, *Polin: Studies in Polish Jewry* 20: Making Holocaust Memory (2008): 74–97. Eine Auswahl von Quellen wurde zuletzt veröffentlicht in Laura Jockusch (Hrsg.) *Khurbn-Forschung: documents on early Holocaust research in postwar Poland* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2021).

16 Siehe z. B. Rivka Kwiatkowski, „Gordonia w łódzkim ghetcie“, *Słowo Młodych* 2 (1946): 4–5. Rivka Kwiatkowski, „Działalność młodzieżowych organizacji chaluucowych w getcie“, *Nasze Słowo* 2 (1948), erneut abgedruckt in *Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historycznego* 54, 2 (1965): 118–127. Rivka Kwiatkowski, „Echa kwietniowego powstania w getcie łódzkim“, *Nasze Słowo* 7 (1947): 17. Rivka Kwiatkowski, „Ostatnia droga“, *Nasze Słowo* 13 (1947): 11. Rivka Kwiatkowski, „Partie i organizacje młodzieżowe w łódzkim getcie“, *Nasze Słowo* 6/7 (1948): 38–39. Rivka Kwiatkowski, „Der emes wegn lodzer geto“, *Dos Naje Lebn* 7 (1948): 4. Rivka Kwiatkowski, „Der lecturer weg (dercejlungen)“, *Dos Naje Lebn* 24 (1948): 5, 7.

Schriftsteller:innen.¹⁷ Auch wenn es ihr schwerfällt, über das Ghetto zu schreiben: „Zu frisch sind die Wunden. Zu tief der Albtraum in unseren Herzen.“¹⁸

Wie Mordechai Strigler, Isaiah Spiegel, Abraham Sutzkever oder Chava Rosenfarb gehört sie somit zu den Autor:innen, die während und unmittelbar nach der Schoah Lyrik und Epik nutzen, um das Leben in Gefangenschaft, Tod und Überleben zu beschreiben.¹⁹ Durch dokumentarische Reaktion wie literarisches Wirken wird nicht nur die erlittene Zerstörung festgehalten und Millionen von Menschen gedacht, sondern auch reflektiert und vermittelt, unter welchen Lebensumständen Tod und Überleben stattfinden.

Auch ihre Arbeit bei Gordonia, der zionistischen Jugendorganisation, in der sie sich vor und während des Nazi-Terrors engagiert, nimmt Rivka Kwiatkowski in Lodz wieder auf. Dennoch stellt sie sich, wie viele Überlebende und am Versuch der Neuorganisation von Gordonia beteiligte, schließlich die Frage, was sie noch in Polen wolle, wie sie in ihrem Interview mit der Holocaust-Gedenkstätte *Yad Vashem* aus dem Jahr 1978 beschreibt. 1949 geht sie gemeinsam mit ihrem Ehemann Mordechai Pinchasik nach Haifa, Israel.²⁰

Die literarische Auseinandersetzung mit dem Leben in Ghetto und Vernichtungslagern, Tod und Überleben, bildet auch anschließend den Mittelpunkt ihres literarischen Schaffens.²¹ Nach *Fun Lager in Lager* erscheinen *Hent* (Haifa 1956) und *In zikhre Hent/Be-yadayim ne'emanot* (Haifa 1965), die beide ihrer in Kutno ermordeten Schwester Bela (Chaja) gewidmet sind.²² *In zikhre Hent* enthält im Vergleich zu *Hent* sieben weitere Erzählungen, die durch das Gedicht *A Tefilah fon a Geto-Yid* und *Dos Lid fon gantsn Broyt*, zudem neu gerahmt sind.

Das 1942 entstandene Gedicht *A Tefilah fon a Geto-Yid* findet nach der Schoah „nahezu in der ganzen jiddischen Presse“ Verbreitung.²³ Zudem wird es 1948 durch Bertus van Lier vertont.²⁴ Im Jahr 2014, anlässlich des 70. Jahrestags der Auflösung des Ghetto Litzmannstadt, verantwortet der Komponist Sebastian Kondratowicz eine erneute musikalische Umsetzung.²⁵ Das Gedicht endet mit der Bitte, nicht mehr hören, sehen und fühlen zu müssen und mit dem programmatischen Fazit „ein Mensch kann ich nicht mehr sein“.²⁶ Nicht nur deshalb trifft die Beobachtung von

17 Ewa Wiatr, „Życie kulturalne Żydów w Łodzi w latach 1945–1950“, in *Nowe życie? Antologia literatury jidysz w powojennej Łodzi (1945–1949)*, hrsg. von Magdalena Ruta, Ewa Wiatr, Krystyny Radziszewskiej (Lodz: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, 2018), XXXV.

18 „Zbyt świeże są rany. Zbyt głęboko koszmar w sercach naszych tkwi“. Rivka Kwiatkowski, „Gordonia“, 4.

19 Jan Schwarz, „The Holocaust and Postwar Yiddish Literature“, in *Literature of the Holocaust*, hrsg. von Alan Rosen (Cambridge: Cambridge University Press, 2013), 109.

20 „Biogramy twórców“, in *Nowe życie? Antologia literatury jidysz w powojennej Łodzi (1945–1949)*, hrsg. von Magdalena Ruta, Ewa Wiatr und Krystyny Radziszewskiej (Lodz: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, 2018), 327 Kwiatkowski-Pinchasik, „Testimony“, 19.

21 Dass die Schoah und die Veröffentlichungen von Überlebenden auch in Israel seit den späten 1940er Jahren eine zentrale Rolle spielten, hat die Forschung der letzten Jahrzehnte gezeigt. Siehe z. B. Dalia Ofer, „The Strength of Remembrance. Commemorating the Holocaust During the First Decade of Israel“, *Jewish Social Studies* 6, 2 (2000): 24–55. Auch Dina Porat, *Israeli Society, the Holocaust and Its Survivors* (London und Portland, OR: Vallentine Mitchell, 2008).

22 Rivka Kwiatkowski-Pinchasik, *In zikhre Hent* (Haifa: Verlag Haifa, 1965), Widmung und Rivka Kwiatkowski-Pinchasik, *Hent* (Haifa: Verlag Haifa, 1956), Widmung.

23 Fox, *Lodzsh*, 304. Riva Kwiatkowski, „A Tefilah fon a Geto Yid“, *Dos Naje Lebn* 21 (1945): 5.

24 Bertus van Lier, der Sohn eines jüdischen Vaters (Alfred Johan Salomon van Lier), kehrte dem Kulturbetrieb zu Zeiten des Nationalsozialismus den Rücken und drückte seinen musikalischen Protest vor, während und nach der Schoah immer wieder aus. Siehe Diet Scholten, „A tfile fun a Ghettojid (A Prayer of a Ghetto Jew) by Bertus van Lier“, Leo Smit Stichting, letzter Zugriff 6. Mai 2023, <https://www.forbiddenmusicregained.org/search/composition/id/3295f60458f79d8c015906e9ffbc0026>.

25 „Modlitwa Gettowego Żyda // Prayer of the Ghetto Jew“, Centrum Dialogu Lodz, letzter Zugriff 1. November 2023, <https://www.youtube.com/watch?v=4Zpg17yn4jl>.

26 מֵעַר נִישׁ זֵיִן אָ מֵעַנְטֶשׁ קאַן אײַך מֵעַר נִישׁ זֵיִן. Kwiatkowski-Pinchasik, *In zikhre Hent*, 8.

Monika Schwarz-Friesel zu den literarischen Auseinandersetzungen mit der Schoah zweifellos auch auf die Darstellungen von Rivka Kwiatkowski-Pinchasik zu:

Schmerz und Leid artikulieren sich nie nur hinsichtlich des Verlustes der getöteten Personen, sondern hinsichtlich der gesamten *conditio humana*. Leid bedeutet hier Verzweiflung und Zweifel am Mensch-Sein, am Leben und seinen monströsen Auswüchsen.²⁷

Es folgen *Toyznt mol farvos? Tsvishn karmel un yam die erste/Acharonim* (Tel Aviv 1971/Jerusalem 1971), *Tsvishn karmel un yam/Beyn karmel ve-yam* (Haifa 1975/1976), und die Lieder und Gedichtbände *Di letste – die erste wern/Aharonim she-hayu – rishonim li-heyot* (Haifa 1980/Tel-Aviv 1984) und *Der oyfkum-boym: lider un poemes* (Tel-Aviv 1990).

Würdigung findet ihr Schaffen durch den Bimko-Preis des Weltkongresses für jüdische Kultur im Jahr 1964. Zehn Jahre später folgt die Verleihung der David-Pinski-Prämie der Stadt Haifa für *Toyznt mol farvos?*²⁸

Die wohl ausführlichste Besprechung ihres literarischen Werkes, dass wie ihre Artikel zum Leben im Ghetto Litzmannstadt in der Forschung selten Berücksichtigung findet, stammt aus der jiddisch-sprachigen Darstellung von Mordechai H. Kroshnitz aus den 1960er Jahren. Darin charakterisiert er Rivka Kwiatkowski-Pinchasik und die jiddischen Autor:innen ihrer Generation als Erzähler:innen, die alle Schmerzen und Leiden am eigenen Körper ertragen haben.²⁹ Sie zähle zu den Autor:innen, die es schaffen, auch die Tapferkeit „im passiven Widerstand“ zu transportieren und die zu adressieren, die bei ihrer Bewertung der Umstände nicht fähig sind „sich hineinzudenken und hineinzuleben in die Atmosphäre, die in den Ghettos und Lagern geherrscht hat“.³⁰ Mit passivem Widerstand sind für Kroshnitz insbesondere die geistige Erhöhung über den Hass der Nationalsozialisten und das nicht mehr leben wollen in einer Welt ohne Moral und Menschlichkeit gemeint.³¹

Heute sind alternative Bezeichnungen wie der des spirituellen Widerstands (Novitch) oder Amida (Bauer, Dworzecki) für die Beschreibung gewaltloser Widerstandsformen etabliert und hinlänglich diskutiert. Den Aspekt, unabhängig von seiner konkreten Benennung, thematisiert auch Rivka Kwiatkowski-Pinchasik. Insbesondere in ihren Artikeln aus den Jahren 1946–1948 in *Słowo Młodych*, dem Bulletin von Gordonia und Makkabi Hazair und *Nasze Słowo*, einem der Publikationsorgane von Poale Zion. Diese Artikel sind, ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, den Aktivitäten von Gordonia respektive denen aller Jugendgruppen und Parteien im Ghetto Litzmannstadt und den unterschiedlichen Dimensionen ihrer widerständigen Handlungen gewidmet.

Gordonia

Die diversen wie konkurrierenden politischen Vorstellungen und Bewegungen im Polen der Zwischenkriegszeit und die zionistischen und sozialistischen Ideen zur Entwicklung des jüdischen Lebens sind ebenso gut dokumentiert wie die orthodoxe

27 Monika Schwarz-Friesel, *Toxische Sprache und geistige Gewalt: Wie judenfeindliche Denk- und Gefühlsmuster seit Jahrhunderten unsere Kommunikation prägen* (Tübingen: Narr Francke Attempto, 2022), 153.

28 „Biogramy twórców“, 327.

29 Kroshnitz, *Eygens*, 23.

30 אריינצוטרעכטן זיך און אריינלעבן זיך אין דער אטמאספער וואס האט געהערשט אין די געטאס און לאגערן Kroshnitz, *Eygens*, 24.

31 Kroshnitz, *Eygens*, 24.

Standhaftigkeit und Reaktion.³² Viele der Bewegungen zielen darauf, die jüdische Identität zu stärken, indem sie in Zeiten herrschenden Assimilationsdrucks die hebräische Sprache und jüdische Kultur fördern und eine Auseinandersetzung mit Tradition und Geschichte einfordern. Das gilt auch für die zionistische Jugendorganisation Gordonia, die 1923 gegründet wird und auf den Ideen von Aharon D. Gordon fußt. Dessen Ansatz charakterisiert Arieh B. Saposnik wie folgt:

His was a unique brand of Zionism that reflected a wide-ranging philosophy of the human condition. According to this belief system, a secularized version of Hasidic pietism was coupled with Tolstoyan naturalism and populist nationalism. Gordon's emphasis on the primacy of labor and the worker, which was influenced by the socialist revolutionary trends in his surroundings, was framed in his decidedly anti-Marxist understanding of history and human agency.³³

Zu den Gründern von Gordonia im Galizien der frühen 1920er Jahre zählt Pinchas Lawon (Lubianiker).³⁴ Dass die Jugendbewegung unter dem ehemaligen Mitglied von Haschomer Hazair und späteren israelischen Landwirtschafts- und Verteidigungsminister mindestens nach eigenen Angaben rasch wächst, ist u. a. der Berichterstattung in deutschsprachigen Periodika zu entnehmen.³⁵ In Lodz, dem Zentrum der Bewegung, schließen sich sowohl Schüler:innen, der hebräischen Gymnasien und polnischen Schulen, als auch Arbeiter der Bewegung an.³⁶ Vereint habe sie alle, so Rivka Kwiatkowski-Pinchasik, das Ziel, durch gemeinschaftliches Lernen Palästina zu erreichen.³⁷ Insbesondere durch die Machanot im Sommer, heute ein vertrautes Konzept, die in Lodz und in kleineren Städten im Umland abgehalten werden, habe sich für die 17 bis 18-Jährigen gemeinsames Leben und Lernen verwirklicht. Neben Sport und Ausflügen sei dabei insbesondere das Erlernen der hebräischen Sprache und die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Jischuw, sowie den Unterschieden und Gemeinsamkeiten im Denken von A.D. Gordon und Tolstoi zentral gewesen.³⁸ Dennoch seien bei Gordonia Jiddisch und Polnisch ob der Heterogenität der Mitglieder stets wichtig geblieben für die Kommunikation untereinander. Im Einklang damit sei die Ablehnung des Jiddischen auch eine Ausnahme gewesen und die Zahl derjenigen, die aus Idealismus nur Hebräisch sprechen wollten, gering.³⁹ Das Programm von Gordonia beschreibt sie in Abgrenzung zu den anderen zionistischen Gruppen im Ghetto Litzmannstadt weiterhin wie folgt: Anders als bei Haschomer Hazair sei das Studium der Grundlagen der Russischen Revolu-

32 Ido Bassok, „Jewish Youth Movements in Poland between the Wars and Heirs of the Kehilah“, *Polin: Studies in Polish Jewry* 30 (2018): 299–320. Kenneth B. Moss, *An Unchosen People: Jewish Political Reckoning in Interwar Poland* (Cambridge und London: Harvard University Press, 2021).

33 Arieh Bruce Saposnik, „Gordon, Aharon David“, *YIVO Encyclopedia of Jews in Eastern Europe*, letzter Zugriff 2. November 2023, https://yivoencyclopedia.org/article.aspx/Gordon_Aharon_David.

34 Kwiatkowski-Pinchasik, „Testimony“, 2.

35 Mitte der 1920er Jahre sind es 7.000 bis 8.000 Mitglieder in Galizien, Polen und Rumänien (siehe *Jüdische Rundschau* 21. Dezember 1928). Knapp zwei Jahre später sind es allein in Polen, insbesondere in Lodz, 6.000 Mitglieder (siehe *Jüdische Bibliothek* 22. Oktober 1931) und zwei weitere Jahre später, zur Zeit der zweiten Weltkonferenz von Gordonia in Lodz, wird die Mitgliederzahl mit 32.000 beziffert (siehe *Jüdische Rundschau* 11. Oktober 1933). Eli Tzur merkt an, dass die Korrektheit solcher Angaben unmöglich zu bestimmen sei, da „Zionist youth groups tended to exaggerate figures in order to increase financial support from the World Zionist Organization and to obtain a high number of visa certificates for Palestine“. Eli Tzur, „Gordonia“, *YIVO Encyclopedia of Jews in Eastern Europe*, letzter Zugriff 2. November 2023, <https://yivoencyclopedia.org/article.aspx/Gordonia>.

36 Kwiatkowski-Pinchasik, „Testimony“, 1, 3–4. Moss, *Political Reckoning*, 103. Zu Etablierung jiddischer und hebräischer Schulen ab 1900 Hanzl, *Urban Form*, 213–214.

37 Kwiatkowski-Pinchasik, „Testimony“, 1.

38 Ebd., 2.

39 Ebd., 9–10.

tion und des Sozialismus zwar gleichfalls relevant, aber nicht entscheidend gewesen, da man die russischen Werte und den extremen Sozialismus nicht geteilt habe.⁴⁰ Von Hapoel Hamizrachi, die nach einem religiösen Leben im Kibbutz in Israel strebten, habe man sich, ebenso wie die anderen Gruppen, wiederum durch die Säkularität der eigenen Mitglieder unterschieden und anders als Poale Zion war das Leben in kleinen Kollektiven, die gemeinsam einen Haushalt bilden und die Natur des Individuums berücksichtigen, das angestrebte Ideal.⁴¹

Im Ghetto Litzmannstadt, so Rivka Kwiatkowski-Pinchasik, habe Gordonia in Person von Elias Lipel und Arie Tizler dann unmittelbar begonnen, junge Menschen für die Land- und Kollektivarbeit in Marysin zu gewinnen, wo in den Frühlingsmonaten 1940 u. a. die Kollektive der zionistischen Jugendbewegungen unterkommen und eine Hachschara-Stätte entsteht. Auf Initiative von Gordonia wird in der Gerberstraße (Garbarska) *Działka A* gegründet.⁴²

Was war Marysin? Ein leeres Feld mit Häusern ohne Fenster, ohne Türen und Böden. Zuvor lebten auf diesem Gebiet Polen, die es auf Befehl der deutschen Behörden verlassen mussten [...]. Alle Wohnungen in Marysin waren verlassen und leer. Bald aber wuchsen auf den mit Wildgras bewachsenen Feldern die ersten Feldfrüchte: Kartoffeln, Kohl, Rüben, Gemüse.⁴³

Die Gruppengröße von Gordonia beziffert sie mit 130, die Gesamtzahl der Beteiligten in den Kollektiven mit 1.040, bei 130 bewirtschafteten Parzellen (*działki*).⁴⁴ Außenstehende hätten sich gefragt, was eine solch kleine Gruppe angesichts der verheerenden Lebensbedingungen im Ghetto habe ausrichten wollen, weshalb ihre Aktivitäten als kindisches Verhalten und Mangel an Realitätssinn betrachtet worden seien.⁴⁵ In Abgrenzung zu dieser kritischen Perspektive nutzt sie – wie andere – den Begriff der Oase, um die Situation in Marysin und den Mehrwert für die Beteiligten zu charakterisieren.⁴⁶ Vor allem durch viele nächtliche Diskussionen über kollektive Lebensformen und (zionistische) Literaturklassiker wie Peretz, Bialik, Tolstoi und Majakowski, aber auch durch Kulturarbeit oder Seminarangebote zu den Themen jüdische Geschichte, Sozialismus und der Geografie Palästinas seien die unterschiedlichen Bedürfnisse adressiert worden.⁴⁷ Dabei sei das Wirken in Marysin, unabhängig von seiner konkreten Ausgestaltung, nie eine Flucht oder ein Verschließen vor der Wirklichkeit des Ghettolebens gewesen: „Aber unsere Antwort lautete nicht Resignation, sondern ein Bemühen um ein reines, kreatives Leben vor dem Hintergrund der Erniedrigung und Schande der Besatzungszeit.“⁴⁸ Der Glaube an die Ewigkeit des jüdischen Volkes und an den Sieg der Gerechtigkeit über die Gewalt sei dabei ein ebenso entscheidender Antrieb gewesen, wie der Drang nach gesellschaftlichem Leben, der weder durch den deutschen Terror noch den Hunger habe unterdrückt werden können. Auch wenn die mangelnde Zukunftsvision sehr belastend

40 Ebd., 14.

41 Ebd., 13.

42 Löw, *Litzmannstadt*, 197, Kwiatkowski, „Gordonia“, 4.

43 „Czym był Marysin? Puste pole z domkami bez szyb, bez drzwi i podłóg. Kiedyś zamieszkiwali ten teren Polacy, którzy na rozkaz władz niemieckich musieli go opuścić [...] Wszystkie mieszkania na Marysinie były opustoszałe i ogołocone. Wkrótce jednak na polach pokrytych dziką trawą wyrosły pierwsze plony: kartofle, kapusta, buraki, warzywa.“ Kwiatkowski, „Gordonia“, 5 und Kwiatkowski „Działalność“, 119.

44 Kwiatkowski, „Działalność“, 120.

45 Ebd., 119.

46 Löw, *Litzmannstadt*, 190 und Trunk, *Łódź Ghetto*, 146.

47 Kwiatkowski, „Działalność“, 119.

48 „Ale odpowiedzią naszą nie była rezygnacja, lecz wysiłek do stworzenia czystego, twórczego życia na tle ponizienia i hańby okresu okupacji.“ Kwiatkowski, „Gordonia“, 5 und Kwiatkowski, „Działalność“, 119.

gewesen sei.⁴⁹ Im Unterschied zu ihrer Ankunft in Auschwitz⁵⁰ habe stets die Überzeugung vorgeherrscht, dass keine vollständige Vernichtung stattfinden und der Zeitpunkt eines neuen Lebens kommen werde.⁵¹

Diese Überzeugung sei auch hinsichtlich der gegenwärtig gestellten Fragen danach, warum es bei einer so organisierten und bewussten Jugend dann im Unterschied zu Warschau (Warszawa), Bialystok (Białystok) oder Wilna (Vilnius) nicht zu einem bewaffneten Aufstand kam, zu berücksichtigen.⁵²

Dass sie diese Frage nach der Schoah besonders bewegt, zeigt sich in den verschiedenen Artikeln, in denen die Thematik behandelt wird.⁵³ In Warschau, Bialystok und Wilna reagieren die Gefangenen im April bzw. August 1943 mit organisiertem Widerstand auf die deutschen Vorbereitungen zur Auflösung der Ghettos.⁵⁴ Das Ghetto Litzmannstadt besteht im Unterschied zu den genannten, aber auch zu den Ghettos in Bedzin (Będzin), Kremenez (Кременець), Misotsch (Мізоц), Tschenschow (Częstochowa) oder Tutschyn (Тучин), wo es vor den letzten großen Deportationen 1942 bzw. 1943 ebenfalls zu bewaffnetem Widerstand und Fluchtversuchen kommt, bis August 1944.⁵⁵ Ein Umstand, der mehrheitlich auf das unter der umstrittenen Führung von Mordechai Chaim Rumkowski etablierte Arbeits- und Produktionssystem und die Tatsache, dass das Ghetto Litzmannstadt ab 1942 vor allem ein Arbeitsghetto ist, zurückgeführt wird.⁵⁶ Primo Levi verortet Rumkowski, der im Oktober 1939 von den deutschen Behörden zum „Ältesten der Juden“ bestimmt wird und die gesamte Kommunikation, sowie die innerjüdische Organisation des Ghettos verantwortet, in der Grauzone, einem Bereich des verminderten Gewissens.⁵⁷

Als das Ghetto Litzmannstadt im August 1944 schließlich aufgelöst wird, werden noch einmal mehr als 70.000 Jüdinnen und Juden nach Auschwitz-Birkenau deportiert.⁵⁸ Rivka Kwiatkowski-Pinchasik hebt in ihren Artikeln einerseits hervor, dass zu diesem Zeitpunkt körperlich erschöpft, ausgehungert, krank und isoliert, die Überzeugung vorgeherrscht habe, dass die Liquidierung, anders als in den umliegenden Städten, nach Leningrad und Stalingrad und dem Vorrücken der Roten Armee, unmöglich stattfinden werde.⁵⁹ Andererseits betont sie, dass sich viele Gruppen auch am Tag der Auflösung des Ghetto Litzmannstadt bewusst dafür entschieden hätten, zusammenzubleiben.⁶⁰

Der Illustration und Vermittlung dieser Lebensumstände, die durch Verzweigung, körperliche Erschöpfung, Hunger, Krankheit und Isolation geprägt sind, widmet sie auch ihre bewegenden Erzählungen über das Leben im Ghetto Litzmann-

49 Kwiatkowski „Testimony“, 4.

50 Zur Ankunft in Auschwitz siehe Kwiatkowski „Testimony“, 16.

51 Kwiatkowski, „Działalność“, 118 f.

52 Ebd., 125.

53 Siehe Kwiatkowski, „Gordonia“, 4. Kwiatkowski, „Działalność“, 125. Kwiatkowski, „Echa kwietniowego powstania“, 17.

54 Yehuda Bauer, *Jüdische Reaktionen auf den Holocaust* (Münster: LIT, 2012), 121.

55 Siehe zu Bedzin Eran Zohar, „The Jewish resistance and their use of the subterranean dimension in the Będzin and Sosnowiec ghettos“, *Holocaust Studies* 291 (2016): 66–115. Zu Kremenez siehe Shmuel Spector, *The Holocaust of Volhynian Jews, 1941–1944* (Jerusalem: Jad Vashem, 1990). Zu Misotsch siehe Roman Mykhalkhuk, „I Wanted to Avenge the Spilled Innocent Jewish Blood: Resistance of Mizoch Jews during the Holocaust“, *Eminak* 40, 4 (2022): 236–253. Zu Tschenschow siehe Lawrence Bush, „Resistance in the Częstochowa Ghetto“, *Jewish Currents* 1. April 2016, <https://jewishcurrents.org/january-4-resistance-in-the-czestochowa-ghetto>.

56 Trunk, *Łódź Ghetto*, 266.

57 Primo Levi, *Die Untergegangenen und die Geretteten* (München: dtv, 1993), 63.

58 Löw, *Litzmannstadt*, 265.

59 Kwiatkowski, „Działalność“, 126.

60 Ebd., 126 f.

stadt aus *Hent* und *In zikhre Hent*. Die kritische Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen und die Thematisierung von Rollenverschiebungen zwischen Heranwachsenden und Erwachsenen dient ihr in den drei ausgewählten Erzählungen immer wieder dazu, die Lebenswirklichkeiten und Gefühlswelten der Protagonist:innen zu vermitteln und dafür zu sensibilisieren, welche Kraft eine widerständige Haltung verlangte.

Nor Tsvaygelekh zenen geblibn

In *Tsvaygelekh* Teil von *Hent* bzw. *Nor Tsvaygelekh zenen geblibn*, Teil von *In zikhre Hent* wird die ruchlose Deportation von Kindern aus dem Ghetto Litzmannstadt im September 1942 thematisiert.⁶¹ Die Deportationen von Jüdinnen und Juden und Sinti:zze und Rom:nja aus dem Ghetto Litzmannstadt ins knapp 60 Kilometer westlich von Lodz gelegene Vernichtungslager Kulmhof (Chełmno) beginnen im Januar 1942. Im September befiehlt die deutsche Verwaltung dann die Deportation von Kindern, Alten und Kranken.⁶² Mit ihrer Ermordung wird das Ghetto Litzmannstadt endgültig zu einem Arbeitsghetto.⁶³

Im Mittelpunkt der Erzählung steht Shlomke, den sein Vater ins Waisenhaus in Marysin bringt. Obwohl er selbst noch jung ist, unterstützt er die anderen Kinder und übernimmt die Rolle eines Anführers, die typischerweise einem Jungen zufällt.⁶⁴ Sie bezeichnen ihn als Ulan, er schnitzt ihnen aus Zweigen „Büchsen“ und führt das Kommando, wenn die Kinder auf dem Feld Soldaten spielen.⁶⁵ Als der freitägliche Besuch seines Vaters eines Abends ausbleibt, glauben die anderen Kinder sofort, dass er verschickt wurde; nur die sechsjährige Devora reagiert einfühlsam und versucht Shlomke Mut zu machen.⁶⁶ Während Shlomke am Abend trauert und allein sein will, ist er am nächsten Morgen wieder für die anderen Kinder da, nur wenn sie Besuch von ihren Vätern und Verwandten bekommen, zieht er sich zurück, denn: „Tief in seinem Herzen hat er die Sehnsucht nach dem Vater behalten, nach den nächtlichen Spaziergängen auf dem Feld, nach der großen, warmen Hand des Vaters.“⁶⁷

Eine Sehnsucht, die vermittelt, wie schwer die Widerstandskraft, die Shlomke beweist, wenn er trotz seiner immer wieder präsenten Trauer Verantwortung übernimmt, unter den herrschenden Lebensumständen aufrechtzuerhalten ist.

Als die Kinder wieder einmal mit Zweigen bewaffnet auf dem Feld spielen, nimmt sich auch Devora einen der Zweige. Doch die Jungen begegnen ihrem Wunsch, auch eine Soldatin zu sein, mit einem Lachen. Shlomke bedient die Vorstellung klassischer Geschlechterrollen, wenn er der verschämten Devora den Zweig wegnimmt und ihr entgegnet: „Ein Mädchen kann kein Soldat sein.“⁶⁸

61 Kwiatkowski-Pinchasik, *Hent*, 16–26 und Kwiatkowski-Pinchasik, *In zikhre Hent*, 48–62. In der Folge werden die Seitenzahlen aus *In zikhre Hent* angegeben.

62 Löw, *Litzmannstadt*, 28 und Sascha Feuchert, Erwin Leibfried und Jörg Riecke (Hrsg.), *Die Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt 1942* (Göttingen: Wallstein, 2007), 452–456.

63 Marc Buggeln und Michael Wildt (Hrsg.), *Arbeit im Nationalsozialismus* (Berlin, München und Boston: De Gruyter Oldenbourg, 2014), XXVII.

64 Kwiatkowski-Pinchasik, *In zikhre Hent*, 49.

65 Ebd., 49.

66 Ebd., 50.

67 טיף אין זיין הערצל איז געווען באהאלטן די בענקשאפט צום טאטן, צו די פארנאכטיקע שפאצירן אויף דעם פעלד, צו דעם ווארעמע הענט Kwiatkowski-Pinchasik, *In zikhre Hent*, 51.

68 א מידל קאן נישט זיין קיין זעלנער Kwiatkowski-Pinchasik, *In zikhre Hent*, 50.

Zwei Jahre vergehen, dann kommen Gerüchte über die geplante Deportation der Kinder auf.⁶⁹ Shlomke versucht den Sorgen der Kinder zu begegnen und ihnen Mut zu machen: dem kleinen Isaak, der ängstlich zu ihm ins Bett kriecht, versichert er am Abend, dass ein Soldat keine Angst habe.⁷⁰

Als die Deportation am nächsten Morgen beginnt, fordert Shlomke die anderen lautstark auf, aufzuwachen und flieht über die kleine Friedhofsmauer in Marysin.⁷¹ Nach fünf Tagen kehrt er zum Waisenhaus und zu dem Baum zurück, unter dem die Kinder zuletzt ihre Zweige versteckt haben. Er hebt die einzelnen Zweige seiner Soldaten hoch: „das ist Isaaks [...] und das ist Devorales ...“⁷² Am Ende der Erzählung steht seine verzweifelte wie reflektierte Frage: „Warum ist Devorale kein Soldat gewesen? Sie ist böse auf mich geworden ... und jetzt ist Devorale schon nicht ... nicht mehr.“⁷³

Tsvishn tsvay Ratsies

Tsvishn tsvay Ratsies erscheint erstmals 1947 in *Yidische Shriftn* und ist, dem Andenken von Hirsch Orland gewidmet, Teil von *Hent* sowie von *In zikhere Hent*.⁷⁴

Wie in zahlreichen Erzählungen aus *In zikhere Hent* wird auch in *Tsvishn tsvay Ratsies* eindrücklich erfahrbar, dass die Knappheit, Einseitigkeit und Qualität der Lebensmittel und die Tatsache, dass auch die offiziellen Rationen für die Menschen im Ghetto Litzmannstadt bald nicht mehr zu finanzieren sind, seit Beginn der Gefangenschaft ein lebensbedrohliches Problem darstellt.⁷⁵

Als im Juni 1940 die Lebensmittelrationierung eingeführt wird, erfolgt die zunächst wöchentliche und später zweiwöchentliche Ausgabe aller Lebensmittel nur noch über Lebensmittelkarten.⁷⁶

Am Jahresende wird mit Brot auch das letzte Lebensmittel rationiert.⁷⁷ Während die Lebensmittellieferung und -zuteilung auf niedrigem Niveau bleibt, werden mit der Zeit alle außerhalb des offiziellen Verwaltungsapparates existierenden Angebote aufgelöst oder in diesen eingepflegt. Isaiah Trunk urteilt:

In order to suppress every independent social activity, Rumkowski liquidated the kibbutzim in Marysin in March 1941. Prior to this, in January, he shut down the Bundist youth collective there, forbidding the activity of workers' delegates and dissolving them. For the same reason, in August he closed all public kitchens that had served [...] as a gathering place of political groupings in the Ghetto.⁷⁸

Als im darauffolgenden Jahr die Lebensmittellieferungen mehrfach ausbleiben, ist die Hungersnot extrem, zudem breiten sich immer wieder Krankheiten und Epidemien aus. So konstatiert Rivka Kwiatkowski-Pinchasik zum Wirken von Gordonia, das nach der Auflösung der Kollektive vor allem in Privatwohnungen stattfin-

69 Kwiatkowski-Pinchasik, *In zikhere Hent*, 54.

70 Ebd., 59.

71 Ebd., 60. Der Ende des 19. Jahrhunderts in Marysin gegründete jüdische Friedhof wird an seiner östlichen Grenze in das Gelände des Ghetto Litzmannstadt eingegliedert.

72 Ebd., 62. דאס איז אייזיקס... און דאס איז דבורהלעס...

73 Ebd., 62. פארוואס איז דבורהלע נישט געווארן קיין זעלנער? זי איז ביז אויף מיר געווארן... און איצט איז שוין דבורהלע. נישטא ... נישטא מער

74 Siehe *Yidische Shriftn* 4 (1947): 7–10 und 5/6 (1947): 19–20. *Hent*, 37–50. *In zikhere Hent*, 76–93.

75 Löw, *Litzmannstadt*, 125 ff.

76 Ebd., 127.

77 *Die Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt 1941*, Sascha Feuchert, Erwin Leibfried und Jörg Riecke (Hrsg.), *Die Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt: 1941* (Göttingen: Wallstein, 2007), 29.

78 Trunk, *Lódz Ghetto*, 315.

det: „Im Jahr 1943 traf die Epidemie im Ghetto unsere Gruppenmitglieder schwer. Unsere Reihen begannen zu schrumpfen.“⁷⁹

Als das Ghetto Litzmannstadt schließlich aufgelöst wird, hat infolge der katastrophalen Lebensbedingungen fast ein Viertel aller Gefangenen bereits durch Krankheit, Hunger und Erschöpfung ihr Leben verloren.⁸⁰

Tsvishn tsvey Ratsies beginnt mit einer kritischen Auseinandersetzung mit traditionellen Geschlechterrollen und Mutter Golda, die erschöpft von der Lebensmittel-Kooperative zurückkehrt. Für die erhaltenen Lebensmittel hat sie stundenlang angestanden.⁸¹ Nicht zu wissen, wie sie den nächsten Tag überstehen kann und was morgen sein wird, lastet schwer auf ihr. Insbesondere, wenn sie auf ihr bisheriges Leben zurückblickt: nach dem frühen Tod der Mutter für die Geschwister verantwortlich, nie eine freie Stunde gehabt, nach der Hochzeit jahrelang an die Wiege der Kinder gebunden und alleine für ihre Erziehung und den Haushalt verantwortlich.⁸² Ihr Mann Mordechai lässt das Leben im Ghetto, wie ein „lebendiger Toter“ über sich ergehen und liegt wie paralysiert im Bett.⁸³ Er repräsentiert das nicht mehr leben wollen in einer Welt ohne Moral und Menschlichkeit. Dennoch zeigt sich auf seinem Gesicht ein Ausdruck kindischer Freude, als er die neuen Lebensmittel sieht. Als er bei der Verteilung nicht abwarten kann und sich einen Löffel der Marmelade nimmt, entgegnet ihm der ältere Sohn Shlomo, dass so nichts zum Teilen bleibe. Nur ein Löffelchen erwidert ihm der Vater. „Ein Löffelchen und ein Löffel [...] ständig zu nimmst du Löffelchen ...“ entgegnet ihm der Sohn.⁸⁴ Der erzürnte Vater springt auf und erhebt die Hand, woraufhin der Sohn ihn provokant fragt, ob er ihn schlagen wolle. Als sich die Situation beruhigt, zieht sich der Vater auf sein Bett zurück, legt Brot und Zucker vor sich und verzehrt die Marmelade: Golda mahnt ihn weinend an morgen zu denken. Aber Mordechai antwortet nicht: „Wie ein Kind mit einem Spielzeug hat er mit dem Brot gespielt.“⁸⁵ Während der Vater in kindisches Verhalten verfällt, übernehmen die Kinder Aufgaben und Verantwortung. Tochter Sarale schickt die verzweifelte Mutter schließlich ins Bett, um sich um den Haushalt zu kümmern. „Ihr Heim erhalten, ist das Ziel ihres Lebens geworden!“⁸⁶ Erst mit dem Einzug der neuen Nachbarn, zu denen auch „der Wiener“ gehört, geht sie häufiger vor die Tür.⁸⁷

Im Herbst 1941 kommen weitere 25.000 Gefangene ins Ghetto Litzmannstadt. 5.000 Rom:nja und 20.000 Jüdinnen und Juden aus Deutschland, Österreich, Tschechien und Luxemburg.⁸⁸ In *Tsvishn tsvey Ratsies* werden die verschiedenen Perspektiven auf die Neuankömmlinge, die das Problem der Ressourcenknappheit verstärken und das Stigma des Deutschseins mit sich bringen, durch die Diskussionen innerhalb der Familie abgebildet. Für Golda zählt „der Wiener“, wie alle assimilierten, deutschsprachigen Juden, zu den „Abtrünnigen“ und „Dieben“, während der Vater sie und ihr Jüdischsein verteidigt, ebenso wie Sarale, die vom Wissen des Wieners und den Erzählungen über seine Familie fasziniert ist.⁸⁹

79 „W 1943 roku epidemia w ghecie ciężko dotknęła i naszych towarzyszy. Szeregi nasze zaczęły topnieć.“ Kwiatkowski, „Gordonia“, 5.

80 Trunk, *Łódź Ghetto*, 198–223.

81 Kwiatkowski-Pinchasik, *In zikhre Hent*, 76.

82 Ebd., 77.

83 Ebd., 77.

84 ... שטענדיק נעמסטו צו לעפעלך [...] א לעפעלך און א לעפעל ... Ebd., 82.

85 ווי א קינד מיט א שפיל-צייג האט ער זיך מיט דעם ברויט געשפילט. Ebd., 83.

86 דערהאלטן איר היים – איז געווארן דער ציל פון איר לעבן! Ebd., 84.

87 Ebd., 84.

88 Löw, *Litzmannstadt*, 237 und *Die Chronik 1942*, 73.

89 Kwiatkowski-Pinchasik, *In zikhre Hent*, 87.

Zwei Tage vor der nächsten Lebensmittelausgabe hat Golda noch ein Stück Brot über und hadert, was damit zu tun sei. Sie sorgt sich um Mordechai: „Der Dibbuk schreit schon aus ihm heraus.“⁹⁰ In der Nacht beobachten die Söhne dann, wie der Vater zum Bett der Mutter schleicht, vorsichtig das letzte Stück Brot unter ihrem Kissen hervorholt und es noch auf dem Boden sitzend isst. In derselben Nacht stirbt er.

Die unterschiedlichen Reaktionen der Familie auf den Tod des Vaters unterstreichen die individuelle Erfahrungsdimension, während die Tatsache, dass die Mutter als andere vom Friedhof zurückkehrt und nun den Platz des Vaters einnimmt, wortlos im Bett liegt, illustriert, dass die Widerstandskraft beider unter den herrschenden Lebensbedingungen ihr Ende erreicht. An ihrer statt steht nun Sohn Jerachmiel für die Lebensmittel an; der nicht trauern kann. Am Ende der Erzählung steht die verzweifelte Frage seines Bruders: „Vielleicht hätten wir die Ration nicht aufteilen dürfen?“⁹¹

Di Refu'ah

In *Di Refu'ah* wird eindrucksvoll illustriert, dass das Ghetto Litzmannstadt als besonders streng abgeriegelt und isoliert gilt. Israel Gutman schreibt:

The Łódź Ghetto was soon hermetically sealed, impenetrable and isolated. Two units of German police were entrusted with guarding its outer perimeter, and Jewish police were in charge of the ghetto interior [...] At first, small quantities of food were smuggled into the ghetto, and business relations between Jews and Gentiles continued sporadically. However, both these activities soon came to an end.⁹²

Der Schmuggel von Waffen, Nahrung, Kleidung und Medizin ist, im Unterschied zu anderen Ghettos, somit kein großer Faktor. Da Litzmannstadt nun zum Deutschen Reich gehört und „weitgehend germanisiert“ wird, ist „das Getto von einer äußerst feindlichen Bevölkerung umgeben“.⁹³ Die Ghettochronik bezeugt zudem, dass der Versuch die Ghetto Grenze in die eine oder andere Richtung zu überschreiten, oft in Inhaftierung oder direkt tödlich endet.⁹⁴

Im Mittelpunkt der Erzählung steht Shimele, der Kleine. In Wahrheit ist der Zehnjährige gar nicht mehr so klein, „doch seit dem Tag, als er ins Ghetto gekommen ist, hat er aufgehört zu wachsen“.⁹⁵ Von draußen hört er die Stimmen der anderen Kinder und auch er liebt es, draußen zu spielen. Doch nun will er bei seiner kranken Mutter bleiben. Der Vater, mit dem er in Gedanken spricht, ist mit Kriegsbeginn geflohen und seine drei Geschwister sind gestorben.⁹⁶ Shimele übernimmt daher trotz seines jungen Alters die Aufgaben eines Erwachsenen und versorgt die kranke Mutter. Nun geht er jeden Tag zur Arbeit und sein bleiches Gesicht strahlt vor Glück, wenn er etwas Zucker für die Mutter heimbringen kann.⁹⁷

90 Dער דבוק שרייט שוין ארויס פון אים Ebd., 89.

91 אפשר האבן מיר נישט באדארפט פארטיילן די ראציע? Ebd., 93.

92 Israel Gutman, „Introduction. The Distinctiveness of the Łódź Ghetto“, in *Łódź Ghetto. A History*, hrsg. und übers. von Robert M. Shapiro (Bloomington: Indiana University Press, 2006), xli.

93 Löw, *Litzmannstadt*, 20.

94 *Die Chronik 1941*, 88, 99, 123 und *Die Chronik 1942*, 57, 76, 106 f.

95 געקומען אין געטא, האט ער אויפגהערט צו וואקסן Kwiatkowski-Pinchasik, *In zikhere Hent*, 94.

96 Vgl. Ebd., 94.

97 Vgl. Ebd., 94.

Im Ghetto Litzmannstadt existiert ein verflochtenes Produktionssystem, das immer weiter ausgebaut wird.⁹⁸ Von der ausbeuterischen Arbeit in den weit über 100 Fabriken und Werkstätten profitieren sowohl die Privatwirtschaft als auch die deutsche Wehrmacht und Rüstungsindustrie.⁹⁹

A fresh wave of children, as young as seven to nine years old, who had been saved with blood and sweat, poured into the workshops after the „Children and Elderly Action“ of September 1942, and found there a legal justification for their endangered existence.¹⁰⁰

In *Di Refu'ah* werden unbeschwerte Vergangenheit und entbehrungsreiche Gegenwart weiterhin kontrastiert, als für Shimele heute schon eine Kartoffel ein „Nosh“ ist, dabei ist er früher „ein großer Noshler gewesen! Lieb gehabt, süßes Gebäck und Zuckerwerk.“¹⁰¹ Nun hat sich sein Blick verändert, er schaut „wie ein Erwachsener auf alles, was sich tut um ihn herum.“¹⁰² Die Nachbarn versuchen ihn nach Kräften zu unterstützen, aber er versteht, dass nur Medizin der Mutter helfen kann. Deshalb ist er fest entschlossen, den Holz- und Drahtzaun, der das Ghetto umgibt, zu überwinden. Doch jedes Mal, wenn er den riesig wirkenden deutschen Posten mit seinem Gewehr betrachtet, bleibt sein Herz vor Schreck stehen.¹⁰³ Trotz der Risiken und Nöte, denen er ausgesetzt ist, bleibt er jedoch entschlossen und standhaft in seinen Bemühungen, das Wohlergehen seiner Mutter zu gewährleisten. Er spricht sich immer wieder Mut zu und verkündet der Mutter schließlich, dass er nun aufbrechen werde und keine Angst habe.¹⁰⁴ Da erzittert sie: „Vor ihrem geistigen Auge sieht sie Shimele sich unter den Zaun graben. Das ausgestreckte Gewehr des Postens ...“¹⁰⁵ Unvermittelt kehrt ihre Kraft zurück und plötzlich strahlt ihr Gesicht wieder: „Ich bin schon gesund ... mein Kind ... schon hast du mir eine Medizin gegeben.“¹⁰⁶ Nach Monaten kann sie ihr Krankenbett verlassen. Die Angst der Mutter, dass ihr Sohn erschossen wird, lähmt sie letztlich nicht und ermöglicht den erneuten Rollentausch.

Zusammenführung

Wie viele jiddische Schriftsteller:innen beschäftigte sich Rivka Kwiatkowski-Pinchasik im Rahmen ihrer literarischen Auseinandersetzung mit dem Leben in Ghetto und Vernichtungslagern, Tod und Überleben, mit den Themen Identität, Trauma, Erinnerung und Verlust; ebenso wie mit dem Aspekt der Widerstandskraft und ihren unterschiedlichen Dimensionen. Ihre eigene Widerstandskraft bewies sie über das Überleben in Ghettos und Vernichtungslagern hinaus, indem sie nach Lodz zurückkehrte und ihre Erlebnisse dokumentierte. Dabei rekurrierte sie, wie schon Kroshnitz anmerkt, nicht auf die persönliche Ebene,¹⁰⁷ sondern auf allgemeine Entwicklungen und insbesondere auf das Wirken der zionistischen Jugendgruppen und Parteien im Ghetto Litzmannstadt. Durch ihre Artikel und Ausführungen,

98 Gutman, „Introduction“, xli.

99 Buggeln und Wildt, Arbeit im Nationalsozialismus, XXV.

100 Trunk, *Łódź Ghetto*, 171.

101 Kwiatkowski-Pinchasik, *In zikhere Hent*, 95.

102 *ebd.*, 96.

103 *Ebd.*, 96.

104 *Ebd.*, 97.

105 *Ebd.*, 97. ... די אויסגעשטרעקטע ביקס פון פאסטן ...

106 *ebd.*, 97.

107 Kroshnitz, *Eygens*, 23.

die in der Forschung nur selten und partiell Berücksichtigung finden, vermittelt sie einen Einblick in das jüdische Leben in Lodz vor, während und nach der Schoah. Dabei ermöglicht sie ihren Leser:innen, sich mit Auswirkungen der Schoah auf Einzelpersonen wie Gemeinschaften auseinanderzusetzen und die Erinnerung an Personen zu bewahren, die litten und ermordet wurden.

Nach ihrer Alija bildete die literarische Auseinandersetzung mit dem Leben in Ghettos und Vernichtungslagern, Tod und Überleben, weiterhin den Mittelpunkt ihres literarischen Schaffens. Wie ihre Artikel sensibilisieren auch ihre Figuren dafür, wie schwer Widerstandskraft für den Einzelnen angesichts der herrschenden Lebensbedingungen und des Überlebenskampfes zu realisieren war. Durch die emotionale Komplexität der Figuren und das Verweben historischer Ereignisse mit fiktionalisierten Erzählungen und Figuren, werden die universale wie individuelle Dimensionen des Leids betont. Dabei illustrieren viele der Erzählungen die sich verändernde Dynamik zwischen Erwachsenen und Jugendlichen und bieten eine generationenübergreifende Perspektive, um unbegreifliche historische Ereignisse durch intensive Erzählungen partiell erfahrbar zu machen, Empathie zu fördern und Reflexion zu ermöglichen. Diese Eigenschaften tragen zweifellos zum Reichtum und zur Tiefe ihres Werks bei und machen es sowohl emotional bewegend als auch historisch bedeutsam.

Polnisch und Jiddisch, die Sprachen, mit denen sie aufwuchs, ermöglichten es ihr, wie vielen der Ermordeten und Überlebenden, andere Jüdinnen und Juden direkt zu adressieren.¹⁰⁸ Wobei Jiddisch besonders dazu geeignet war „der Katastrophe und dem Überleben Ausdruck zu verleihen, weil es enger mit der Gemeinschaft der zerstörten jüdischen Kultur verwoben war und das Gemeinschaftsgefühl verkörperte.“¹⁰⁹ Schon vor dem Leben im Ghetto Litzmannstadt schrieb Rivka Kwiatkowski-Pinchasik auf Jiddisch und behielt dies bei, was sich einerseits aus der negativen Perspektive auf die polnische Sprache im Ghetto ergeben habe und andererseits aus der Tatsache, dass sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht auf Hebräisch habe schreiben können.¹¹⁰ Doch auch nach der Schoah blieb sie der Sprache treu. Mit ihren Ausführungen zum Unterschied zwischen Autor:innen, die auf Jiddisch schreiben und Jiddishisten unterstreicht sie, warum: weil sie Autor:innen, die auf Jiddisch wie auf Hebräisch schreiben, als Autor:innen eines Volkes betrachtete.¹¹¹

108 Schwarz, „Postwar Yiddish Literature“, 108.

109 Rozenfeld, „Jiddische Sprache“, 57.

110 Kwiatkowski-Pinchasik, „Testimony“, 11.

111 Ebd., 13.

Bibliography

- „A tfile fun a Ghettojid (A Prayer of a Ghetto Jew) by Bertus van Lier“, Leo Smit Stichting, letzter Zugriff 6. Juni 2023, <https://www.forbiddenmusicregained.org/search/composition/id/3295f60458f79d8c015906e9ffbc0026>
- Adler, Eliyana R. „Give me Łódź: Jewish communal life in a Polish manufacturing city“. *Jewish Culture and History* 24, 4 (2023): 397–415. <https://doi.org/10.1080/1462169X.2023.2256602>.
- Aleksiun, Natalia. „The Central Jewish Historical Commission in Poland 1944–1947“. *Polin: Studies in Polish Jewry* 20: Making Holocaust Memory (2008): 74–97.
- Bassok, Ido. „Jewish Youth Movements in Poland between the Wars and Heirs of the Kehilah“. *Polin. Studies in Polish Jewry* 30 (2018): 299–320.
- Bauer, Yehuda. *Jüdische Reaktionen auf den Holocaust*. Münster: LIT, 2012.
- Buggeln, Marc und Wildt, Michael (Hrsg.). *Arbeit im Nationalsozialismus*. München: De Gruyter Oldenbourg, 2014.
- Bush, Lawrence. „Resistance in the Częstochowa Ghetto“. *Jewish Currents* 1. April 2016. <https://jewishcurrents.org/january-4-resistance-in-the-czestochowa-ghetto>.
- Centrum Dialogu Lodz. „Modlitwa Gettowego Żyda/Prayer of the Ghetto Jew“. Letzter Zugriff 1. November 2023. <https://www.youtube.com/watch?v=4Zpg17yn4jI>.
- Feuchert, Sascha, Leibfried, Erwin, Riecke, Jörg (Hrsg.). *Die Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt 1941*. Göttingen: Wallstein, 2007.
- Feuchert, Sascha, Leibfried, Erwin, Riecke, Jörg (Hrsg.). *Die Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt 1942*. Göttingen: Wallstein, 2007.
- Fox [Fuks], Chaim L. *Lodzsh shel mayle: dos Yidishe gaystike un derhoybene Lodzsh*. Tel Aviv: Y. L. Perets, 1972.
- Gadowska, Irmina. „Warunki działalności artystycznej artystów w getcie łódzkim 1940–1944 w świetle źródeł: dokumentacji administracyjnej, wspomnień i relacji świadków“. *Zagłada Żydów. Studia i Materiały* 16 (2020): 83–117. <https://doi.org/10.32927/ZZSiM.678>.
- Gutman, Israel. „Introduction. The Distinctiveness of the Łódź Ghetto“. In Isaiah Trunk, *Łódź Ghetto. A History*, hrsg. und übers. von Robert M. Shapiro, xxix–lvii. Bloomington: Indiana University Press, 2006.
- Hanzl, Małgorzata. *Jewish Culture and Urban Form. A Case Study of Central Poland before the Holocaust*. London: Routledge 2022.
- „Die erste Weltberatung der Gordonia“. *Jüdische Rundschau*, 21. Dezember 1928. <https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/2653060>.
- „Inneres Leben und äußere Drangsal“. *Jüdische Rundschau*, 11. Oktober 1933. <https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/2653805>.
- „Jüdische Jugendbünde in Polen.“ *Jüdische Bibliothek*, 22. Oktober 1931. <https://sammlungen.ub.uni-frankfurt.de/11664153>.
- Kroshnitz, Mordechai H. Eygns. Haifa: Eygns, 1963.
- Kwiatkowski, Rivka. „A Tefilah fon a Geto-Yid“. *Dos Naje Lebn* 21 (1945): 5.
- Kwiatkowski, Rivka. „Gordinia w łódzkim ghetcie“. *Słowo Młodych* 2 (1946): 4–5.
- Kwiatkowski, Rivka. „Bunem Szajewicz: der fargesener dichter fun lodzer geto“. *Hejmisz* 4 (1958): 4.
- Kwiatkowski, Rivka. „Echa kwietniowego powstania w getcie łódzkim“. *Nasze Słowo* 7 (1947): 17.
- Kwiatkowski, Rivka. „Działalność młodzieżowych organizacji chalurowych w getcie“. *Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historycznego* 54, 2 (1965): 118–127.

- Kwiatkowski-Pinchasik, Rivka. *Fun lager in lager*. Buenos Aires: Tsentral-farband fun Poylishe Yidn in Argentine, 1950.
- Kwiatkowski-Pinchasik, Rivka. *Hent*. Haifa: Verlag Haifa, 1956.
- Kwiatkowski-Pinchasik, Rivka. *In zikhere Hent*. Haifa: Verlag Haifa, 1965.
- Kwiatkowski-Pinchasik, Rivka. „Testimony of Rivka (Penchasik) Kwiatkowski, born in Lodz, Poland, regarding her experiences in the Lodz Ghetto“. Interview by Sarah Gruber. *Yad Vashem*, 1. Juli 1978. <https://collections.yadvashem.org/en/documents/3558216>.
- Levi, Primo. *Die Untergegangenen und die Geretteten*. München: dtv, 1993.
- Löw, Andrea. *Juden im Getto Litzmannstadt. Lebensbedingungen, Selbstwahrnehmung, Verhalten*. 2. Auflage. Göttingen: Wallstein, 2011.
- Mykhalchuk, Roman. „I Wanted to Avenge the Spilled Innocent Jewish Blood: Resistance of Mizoch Jews during the Holocaust“. *Eminak* 40, 4 (2022): 236–253.
- Moss, Kenneth B. *An Unchosen People: Jewish Political Reckoning in Interwar Poland*. Cambridge und London: Harvard University Press, 2021.
- Nesselrodt, Markus. *Dem Holocaust entkommen. Polnische Juden in der Sowjetunion, 1939–1946*. Berlin und Boston: De Gruyter Oldenbourg, 2019.
- Ofer, Dalia. „The Strength of Remembrance. Commemorating the Holocaust During the First Decade of Israel“. *Jewish Social Studies* 6, 2 (2000): 24–55.
- Porat, Dina. *Israeli Society, the Holocaust and Its Survivors*. London und Portland, OR: Vallentine Mitchell, 2008.
- Rozenfeld, Anna. „Jiddische Sprache als Kulturträger in Polen nach der Schoah“. *Colloquia Germanica Stetinensia* 28 (2019): 53–67. <https://doi.org/10.18276/CGS.2019.28-03>.
- Ruta, Magdalena, Wiatr, Ewa und Radziszewskiej, Krystyny (Hrsg.). *Nowe życie? Antologia literatury jidysz w powojennej Łodzi (1945–1949)*. Lodz: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, 2018.
- Saposnik, Arieh Bruce. „Gordon, Aharon David“. *YIVO Encyclopedia of Jews in Eastern Europe*. Online Edition, 2010. Letzter Zugriff 2. November 2023. https://yivoencyclopedia.org/article.aspx/Gordon_Aharon_David.
- Schwarz-Friesel, Monika. *Toxische Sprache und geistige Gewalt: Wie judenfeindliche Denk- und Gefühlmuster seit Jahrhunderten unsere Kommunikation prägen* (Dialoge). Tübingen: Narr Francke Attempto, 2022.
- Schwarz, Jan. „The Holocaust and Postwar Yiddish Literature“. In *Literature of the Holocaust*, hrsg. von Alan Rosen, 102–117. Cambridge: Cambridge University Press, 2013.
- Silber, Marcos. „Łódź“. In *Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur*, hrsg. von Dan Diner, Bd. 3 (Stuttgart und Weimar: J.B. Metzler, 2012).
- Spector, Shmuel. *The holocaust of Volhynian Jews, 1941–1944*. Jerusalem: Yad Vashem, 1990.
- Trunk, Isaiah. *Łódź Ghetto: A History*, hrsg. und übers. von Robert M. Shapiro, Bloomington: Indiana University Press, 2006.
- Tzur, Eli. „Gordonia“. *YIVO Encyclopedia of Jews in Eastern Europe*. Online Edition 2010. Letzter Zugriff 2. November 2023. <https://yivoencyclopedia.org/article.aspx/Gordonia>.
- Wiatr, Ewa. „Życie kulturalne Żydów w Łodzi w latach 1945–1950“. In *Nowe życie? Antologia literatury jidysz w powojennej Łodzi (1945–1949)*, hrsg. von Magdalena Ruta, Ewa Wiatr und Krystyny Radziszewskiej, XXV–LI. Lodz: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, 2018.
- Zohar, Eran. „The Jewish resistance and their use of the subterranean dimension in the Będzin and Sosnowiec ghettos“. *Holocaust Studies* 291 (2016): 66–115.

Jonna-Margarethe Mäder works as a lecturer and research associate at the Chair for Jewish Religion in Past and Present Times of the Center for Religious Studies (CERES) at Ruhr-Universität Bochum. She completed her Master of Arts in Religious Studies and History in 2015 and her PhD at Center for Religious Studies at Ruhr-Universität Bochum in 2021. Her book *Reden über Religion? Handlungsorientierte Argumentationsstrategien frühneuzeitlicher jüdischer Autoren* based on her Dissertation was published in 2022. She is currently pursuing her research interests, which include analysing argumentative strategies used in addressing both non-Jewish audiences and Jewish responses to anti-semitism within in the BMBF funded joint project Empowering Police Officers and Teachers in Arguing Against Antisemitism (EMPATHIA³)
Email: jonna-margarethe.maeder@rub.de

Quotation: Jonna-Margarethe Mäder, Die Churbn-Literatur von Rivka Kwiatkowski-Pinchasik, in S:I.M.O.N. – Shoah: Intervention. Methods. Documentation. 11 (2024) 1, 91–106.

https://doi.org/10.23777/sn.0124/art_jmad01

S:I.M.O.N.– Shoah: Intervention. Methods. DocumentatiON. is the semi-annual open access e-journal of the Vienna Wiesenthal Institute for Holocaust Studies (VWI) in English and German.

ISSN 2408-9192 | 11 (2024) 1 | <https://doi.org/10.23777/sn.0124>

This article is licensed under the following Creative Commons License: CC-BY-NC-ND
(Attribution-Non Commercial-No Derivatives)